

Erscheint in Maribor wöchentlich siebenmal einschließlich Montags-Ausgabe.
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4.
Telephon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung)
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post (monatl.)
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 25 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din



Mariborer Zeitung

Snowden lenkt ein

Stille Intervention der Amerikaner — Die Konferenz außer Gefahr

WM. Haag, 12. August.

In den gestrigen Beratungen der sechs Hauptdelegierten stand die Frage zur Diskussion, wie die Beruhigungsformel zu finden wäre, um den ursprünglichen Eindruck der Komuniquees über die Konferenz zu wahren.

Man glaubt in gewissen Kreisen, dass Amerika still interveniert hat, da die USA kein Interesse daran haben, dass die Deutschen durch einen Konferenzbruch auf die Anwendung der Moratoriums- und Transferklausel pochen würden, was die Stabilität an den Weltbörsen gewaltig erschüttern würde.

Amerikas Sauf gegen England

Diskontenrhöhung als politisches Kampfmittel

Amerika hat England einen Wirtschaftskrieg erklärt — anders kann die sensationelle Diskontenrhöhung, die von der Federal Reserve Bank vorgenommen wurde, nicht erklärt werden. So ungünstig die Geldlage in den Vereinigten Staaten auch sein mag, so groß die Spekulation — eine Erhöhung des Diskontsatzes um ein volles Prozent kann aus lokal-amerikanischen Motiven nicht erfolgt sein. Gehört doch zu den neuesten Erkenntnissen der modernen Geldwissenschaft, dass eine Diskontenrhöhung kaum imstande ist, auf die Spekulation hemmend zu wirken, sondern dass im Gegenteil alle offiziellen Maßnahmen der Bankgebieter gerade die umgekehrte Wirkung auf die dunklen und halbdunklen Manipulationen der Börsenspekulanten ausüben. Die genaue Analyse der Lage auf dem amerikanischen Geldmarkt führt zu dem Ergebnis, dass zu einer plötzlichen Diskontenrhöhung kein direkter Anlass vorliegt. Da müssen die Gründe schon wo anders gesucht werden. Und sie finden sich ohne weiteres in London.

Die Lage des Londoner Geldmarktes ist zur Zeit so ungünstig, wie noch nie seit vielen Jahrzehnten. Noch kürzlich die größte und einflussreichste Börse der Welt, hat London heute mit Schwierigkeiten zu kämpfen, deren Ernst nicht unterschätzt werden darf. Seit vielen Wochen steht die Bank von England im Zeichen eines großen Goldabflusses. Allein innerhalb der zwei vorletzten Wochen hat London etwa 260 Millionen Mark in Goldbarren nach Paris überleiten lassen. Der englische Goldschatz hat die sogenannte Cunliffe-Grenze, die bekanntlich 150 Millionen Pfund beträgt, weit unterschritten. Der Ausweis der Bank of England vom 31. Juli zeigt einen Goldbestand der Emissionsabteilung von 141.38 Millionen Pfund. Rechnet man dazu noch den Bestand der Bankabteilung, so kommt man letzten Endes auf die für die englischen Verhältnisse ungemein traurige Summe von 142.61 Millionen Pfund!

Der Beginn des laufenden Monats steht im Zeichen weiterer Goldabflüsse Englands, so dass es nicht übertrieben ist, die Unterschreitung der Cunliffe-Grenze heute mit rund 12 Millionen Pfund zu berechnen. Gegenüber dem Stand Mitte Juli hat die Verringerung der englischen Goldreserven die Riesensumme von beinahe 30 Millionen Pfund, also etwa 0.6 Milliarden Mark erreicht.

Dass der Goldabfluss eine Steigerung des Notenumlaufes und die hiermit verbundene Entwertung des Pfundes nach sich gezogen hat, versteht sich von selbst. Wenn jedoch die britische Schatzkanzlei trotz dieser alarmierenden Verhältnisse von einer Diskontenrhöhung bis zuletzt abgesehen hat, ja, alles Mögliche getan hat, um bei der Rate von 5½% zu bleiben, so war das die Folge eines weitgehenden Wanders, das der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, in New York persönlich eingeleitet hat, um eine engere Zusammenarbeit der größeren nationalen Notenbanken und die Sicherung der englischen Kredite in Amerika zu erreichen.

Die Bemühungen Montagu Normans endeten mit katastrophalem Misserfolg. Kaum ist er aus New York zurückgekehrt, als die

Neue Polizeimaßnahmen gegen die Kommunisten

Perkussionierung aller Zagreber Kellner — Einführung von Polizeilegitimationen

WM. Zagreb, 12. August.

Die Polizeidirektion hat sämtlichen Besitzern von Hotels, Restaurants, Kaffee- und Gasthäusern der Stadt Zagreb eine Verordnung zugestellt, wonach dieselben verpflichtet werden, bis Samstag alle bei ihnen angestellten Kellner und sonstigen männlichen Hilfspersonal der Polizei anzumelden. Die Polizei nimmt nämlich an, dass sich unter den Kellnern die führenden Kommunisten befinden. Gleich nach Fertigstellung dieser Verzeichnisse werden sich die Betroffenen persönlich vorzustellen haben. Es wird ihnen

das weitere Verbleiben in ihrer Dienststellung sowie der Aufenthalt in Zagreb bewilligt werden, wenn sie ein mit 25 Dinar gestempeltes Geßuch, belegt mit zwei Lichtbildern, einbringen und dasselbe von der Polizei positiv erledigt wird.

Die Zagreber Bezirkshauptmannschaft hat in der Umgebung von Zagreb zahlreiche neue Hausdurchsuchungen vornehmen lassen. Es wurden mehrere Verhaftungen von Leuten vorgenommen, die verdächtigt sind, kommunistische Propaganda betrieben zu haben.

Räuberhauptmann

Babojic — tot?

WM. Beograd, 12. August.

Einer Meldung der „Breme“ aus Bozarevac zufolge sollen Bauern oberhalb des Dorfes Pazica den größten Räuber Serbiens, Ivan Babojic, tot aufgefunden haben. Der Bezirkshauptmann begab sich an Ort und Stelle, um die Nachricht der Bauern und die Identität des Toten festzustellen.

Zusammenstöße in Oesterreich

WM. Wien, 12. August.

Blättermeldungen zufolge kam es gestern in Burkersdorf bei einer Wimpelweihe der Heimwehren zu Zusammenstößen mit den Sozialdemokraten, wobei geschossen wurde. Es gab glücklicherweise nur Leichtverletzte. Die Gendarmerie hat sofort eingegriffen und die streitenden Lager getrennt. Ähnliche Vorfälle werden auch aus Gattersdorf gemeldet.

Der Europa-Flug

WM. Berlin, 12. August.

Sonntag nachmittags trafen in Tempelhof bei Berlin die ersten Europa-Flieger ein. Als Erster landete der Engländer Broad um 15.26, Zweite war die außer Konkurrenz fliegende Miß Sponer um 15.29, Dritter Carbery um 15.36. Die ersten beiden Flugzeuge stiegen gleich wieder gegen Hamburg auf. Viertes war der Deutsche Hirsch, fünfter Opamman, sechster Pleeps. Die letz-

ten drei Flugzeuge blieben die Nacht über in Tempelhof.

WM. Warschau, 12. August.

Samstag um 11 Uhr trafen sieben Europapassagiere hier ein. Sechs Flugzeuge setzten den Flug gegen Posen fort, eines blieb in Warschau. Erster war Broad um 10.25, Zweite Miß Sponer um 11.22, Dritter der Deutsche Hagenmeyer.

Furchtbares Unwetter über Chile

WM. Santiago de Chile, 12. August.

Die chilenischen Blätter berichten über ein furchtbares Unwetter, welches an der chilenischen Küste gewütet haben soll. Der Sachschaden ist enorm. Mehrere Schiffe sanken. Die Berfte in Antofagasta wurde schwer havariert. Zwei englische Kreuzer mußten die Anker lichten und in See fliehen, um nicht an den Molos zu zerbrechen.

Kurze Nachrichten

WM. Beograd, 12. August.

Wie aus Gornji Milanovac berichtet wird, wurde dortselbst um 3 Uhr 19 ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Die Leute verließen in panischer Flucht ihre Häuser, worauf noch einige Erbstöße erfolgten, die aber schwächer waren. Das Erdbeben wurde auch in Oadac verspürt.

WM. Budapest, 12. August.

Nach der durch den ungarischen Kultusminister Graf Klebelsberg eröffneten Fest-

stimmung des Internationalen Studentenkongresses begaben sich die türkischen und die deutschen Hochschüler vollzählig zum Denkmal des unbekannten ungarischen Soldaten und legten dortselbst nach einigen Minuten Schweigens Kränze nieder. Einen Kranz legte auch eine gewisse Abordnung kroatischer Studenten nieder, die trotz des Beschlusses der offiziellen jugoslawischen Studentenschaft, am Kongress im Hinblick auf etwaige irredentistische Manifestationen der Magyaren nicht teilzunehmen, ihren Kranz auf dem Sockel des Denkmals legten.

Börsenberichte

3.12.75, Paris 20.84, London 25.21, New York 519.795, Mailand 27.1825, Prag 15.8825, Wien 73.24, Budapest 90.75, Berlin 123.81, Zagreb, 12. August. Devisen: Wien 803.97, Budapest 994.85, Berlin 1357.75, Mailand 298.82, London 276.67, New York 56.975, Paris 223.90, Prag 169, Zürich 1097.40.

Sjubljana, 12. August. Devisen: Berlin 1356.25, Budapest 994.85, Zürich 1095.90, Wien 800.347, London 276.27, New York 56.875, Prag 168.60, Triest 297.66. — Offizien (Geld): Kredit Gasse 170, Laibacher Kredit 123, Kreditanstalt 170, Beude 130, Ruß 275—285, Sesir 105, Baugesellschaft 53.

* Technische Lehranstalt Bogenbach a. d. Elbe, C. S. N. Die von der Stadt Bogenbach subventionierte Lehranstalt ist nach dem Muster der Technikums in Deutschland organisiert und besitzt dasselbe Lehrziel. Die Unterrichtssprache ist deutsch. Es bestehen Spezialabteilungen für Maschinenbau, Autobau, Elektrotechnik, Heizung, Lüftung und Installation, Hochbau, Chemie, Papiertechnik, sowie Jahreskurse für technische Assistenten und Anfertigerinnen. Freiwillige Lehrgegenstände sind russische und englische Sprache u. Handelslehre. Die Ausbildung erfolgt sehr sorgfältig und den Anforderungen der Praxis angepasst, so daß die Absolventen verantwortliche und selbständige Stellen in Maschinenfabriken, elektrotechnischen Betrieben, bei Heizungs- und Installationsfirmen, chemischen Fabriken, Baubüros usw. besetzen können. Auch als Inhaber von technischen Büros, als Firmenvertreter, Betriebsbeamte, Bauleiter, zukünftige Baumeister, Revisionsbeamte, bei Berufsgenossenschaften, im Kommunaldienst, Elektrikern, Gas- u. Wasserwerken, Pflanzhäusern und vielen anderen technischen Verwaltungen erhalten die Absolventen gut bezahlte und gesicherte Stellen. Jede gewünschte Auskunft erteilt die Direktion.

New Yorker Diskontenrhöhung ihn wie ein Dolchstoß ereilte. Jetzt steht England unter dem schärfsten Druck Amerikas — und Frankreichs, ja, auch Frankreichs. Denn es war Paris, das in der letzten Zeit als der größte Abnehmer für das englische Gold aufgetreten ist.

Die Banque de France hat jetzt beinahe 40 Milliarden Franken Gold in ihren Schatzkammern und besitzt hiermit die zweitgrößte

Goldreserve der Welt, rund zweimal so viel, als die Bank of England! Die französischen Bemühungen gehen zu der größten Bestärkung der Engländer darauf hinaus, das englische Gold weiter aufzusaugen. Und nun erfolgt in dem Augenblick, wo der britische Schatzkanzler Philipp Snowden im Haag die Grundlagen des Youngplanes erschüttert und sich in einer offenen Opposition gegen die Befürworter des Youngplanes, also ge-

gen Amerika, Frankreich, Japan, Italien und wohl auch Deutschland stellt — in diesem Augenblick erfolgt von New York aus ein schwerer Schlag gegen London!

Es scheint, als wolle Amerika der widerpenstigen englischen Labour-Regierung zeigen, daß ihm die mächtigsten Mittel zur Verfügung stehen, um England kleinzutreiben, und daß alle Unannehmlichkeiten, die eine New Yorker Diskontenrhöhung für Eng-

Land hat (England ist nunmehr gezwungen, mit einer großen Diskontierung aufzuwarten, was eine weitere Erschütterung seiner Kreditlage nach sich zieht) nur eine Vorläuferin weiterer Terrorisierungsaktionen ist, die Amerika mit Unterstützung Frankreichs gegenüber England auszuführen vermag.

Zum 1001. Male zeigt sich, wie eng Politik und Wirtschaft miteinander verbunden sind und wie ungeheuer mächtig dasjenige Land ist, das die größten Reichtümer in sich aufgenommen hat und dadurch eine kaum beschränkte Hegemonie ausübt, eine Diktatur, die jeden zum Schweigen bringt, der aufzutreten wagt.

Jetzt bleibt für England kein anderer Ausweg, als entweder sich zu fügen, oder den schweren Kampf mit Amerika aufzunehmen. Der englisch-amerikanische Gegensatz, der zuletzt seinen schärfsten Ausdruck in dem Flottenwettrüsten fand, zeigt sich heute in einem neuen Lichte, im Lichte der Geld- und Goldkrise. Man darf darauf gespannt sein, ob Mr. Philipp Snowden im Haag bei seinen scharfen Reden bleiben wird. Es würde nicht wundernehmen, wenn der bissige Schatzkanzler Macdonalds sich jetzt plötzlich befehlen lassen und Töne anschlagen wird, die man von ihm bisher nicht gehört hat.

D. L.

Der 10. Jahrestag der Deutschen Republik

Ruhiger Verlauf der Versammlungsfeier.

Berlin, 11. August. Der 10. Jahrestag der Republik wurde heute mit besonderen Festlichkeiten begangen. Den Kern der Veranstaltungen bildete der Festakt der Reichsregierung im Reichstage, dem auch Reichspräsident von Hindenburg beiwohnte. Die Festrede hielt Reichsinnenminister Seevering, der einen Rückblick auf die zehn Jahre der Weimarer Verfassung warf und den sozialen Ausbau der Republik forderte. Bezüglich des künftigen Friedens erklärte Seevering, daß der von der Republik angekrebte Friede nicht von jenem weichen Pazifismus sei, der eine Verteidigung der Landesgrenzen ablehne. Der deutsche Friedenswille beruhe auf der Erkenntnis, daß durch einen neuen Krieg die Kultur der ganzen Welt zusammenstürzen müsse.

Nach Seevering sprach namens des erkrankten Reichskanzlers Reichswehrminister Groener.

Vor dem Reichstag hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die dem Reichspräsidenten bei seinem Erscheinen stürmische Ovationen darbrachte.

Nachmittags fand im Stadion ein von der Reichsregierung, der preussischen Regierung und der Stadt Berlin veranstaltetes großes Festspiel statt, bei dem ein Gesangschor von 8000 Schülern und zahlreiche Musikkapellen mitwirkten. Abends fanden in den beiden Staatsoptern und in der Städtischen Oper Festvorstellungen statt.

„Die ‚entente cordiale‘ dauert weiter ...“

Sagt Henderson — Snowdens Aufklärungen — Cherons Verneigung vor Snowden — Das Ende der Politik mit aufgestreckten Hemdärmeln?

Paris, 11. August.

Die Agence Havas berichtet aus dem Haag, in der gestrigen Sitzung der sechs Delegationsleiter der Einberufmächte soll Snowden die Erklärung abgegeben haben, daß die französischen Experten niemals die Mobilisierung des in Spa festgelegten Verteilungsschlüssels verlangt hätten und nur die gerechtesten Forderungen Frankreichs auf Tapet gekommen wären. Belgien und Italien, die die französischen Forderungen genehmigt haben, hätten sich auch den englischen Vorschlag hinsichtlich der Herabsetzung der von Deutschland zu zahlenden Gesamtannuitäten zu eigen gemacht, doch mit dem Unterschiede, daß Frankreichs Summe die gleiche bleibt wie früher, was übrigens auch die englischen Experten gebilligt hätten. Die französischen Experten hätten sich dem Glauben hingegeben, daß die britischen Kollegen

in voller Übereinstimmung mit dem Schatzkanzleramt gearbeitet hätten. Snowden erklärte demgegenüber, die britische Regierung habe sich mit dem von den britischen Sachverständigen ausgearbeiteten Verteilungsschlüssel niemals einverstanden erklärt. Der britische Schatzkanzler fügte dieser Erklärung hinzu, er wünsche die Anwesenheit Cherons dahin zu benützen, ihm noch einmal das Mißverständnis aufzuklären zu können, welches durch den Gebrauch unnötiger Epitheton entstanden sei. Henderson erklärte: „Die entente cordiale dauert weiter!“ Sodann dankte der französische Finanzminister Cheron Snowden für seine Aufklärungen. Trotz dieser vorläufigen Entspannung bestehen noch einige sehr gefährliche Konferenzklippen, deren Umschiffung nicht als ganz sicher hingestellt werden kann.

Herzog Georg von Leuchtenberg gestorben

München, 10. August.

Gestern ist Herzog von Leuchtenberg auf seinem Schloß am Chiemsee nach langer Krankheit gestorben. Geboren am 28. November 1872 in Rom als Sohn des Fürsten Nikolai Romanowski, war er ein Enkel des Stiefsohnes Napoleons I. Die Standesherrschaft Leuchtenberg, auf die der Titel sich gründet, liegt in der Oberpfalz. Die Großmutter des Herzogs war eine Tochter des russischen Kaisers Nikolaus I. Als russischer Untertan versuchte der Herzog nach dem Einmarsch der Deutschen in die Ukraine in Kiew eine nationale Miliz gegen die Bolschewiken aufzustellen. Später hielt er sich wieder in Bayern auf, wo ihn verwandtschaftliche Beziehungen mit den Wittelsbachern verbanden. Im Frühjahr fand die Versteigerung der wertvollen Bibliothek des Herzogs in Berlin statt.

Menschenopfer in Lyon

Die Gattin des lyoner Rechtsanwaltes Godoyer wurde vor einigen Tagen als Leiche aus der Rhone gezogen. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Mord

So weit sich bis jetzt übersehen läßt, ist der Tag, obwohl an den Festlichkeiten ungeheure Menschenmassen teilnahmen und die Kommunisten Gegenkundgebungen zu veranstalten versuchten, im allgemeinen ruhig verlaufen.

handelt, der im Chochinchesischen Tempel begangen wurde. Die Frau wurde als Menschenopfer dargebracht. Die Polizei kam auf folgende Art auf die Spur des Verbrechens: Am Hals der Toten war ein dünner Seidenfaden sehr eng geknüpft, der im Materialprüfungsamt in Paris untersucht wurde. Man stellte fest, daß es kein französisches Fabrikat war, sondern daß er in Chochin hergestellt wurde. Nun gibt es in Lyon eine heidnische Sekte von Chochinern, die dort ihren Tempel haben. Schon lange ging das Gerücht, daß auf dem Altar des Tempels schon wiederholt Frauen geopfert würden, da man schon mehrmals in der Nähe nackte Frauenleichen gefunden hatte, ohne daß man wußte, wer der Mörder war. Die Polizei drang in den Tempel ein und veranstaltete dort eine Hausdurchsuchung. Der Hohepriester konnte nicht mehr ermittelt werden, er war bereits flüchtig. Eine Jase sagte aus, daß Frau Godoyer die Bekanntschaft des Priesters gemacht hatte. Er wußte sie so in seinen Bann zu ziehen, daß sie alles tat, was er wollte. Frau Godoyer sei zu einem Stellbischen zu dem Priester gegangen und nicht mehr zurückgekommen.

Kauft Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Soweit festgestellt werden konnte, ist die Opferung der Frau durch Erbrochlung auf dem Altar des Bösen erfolgt.

Bei Gastounet zu Gast

Rambouillet, Anfang August.

Man kann nicht eben sagen, daß die Republik ihre Präsidenten verewöhnt. Von allen den herrlichen Schlössern der Ile-de-France — Versailles, Fontainebleau, Maintenon, St. Germain, St. Cloud, Chantilly, Malmaison, um nur die bekanntesten zu nennen — hat man ihm zum Sommeraufenthalt sicherlich das unbequemste und künstlerisch minderwertigste bestimmt: Rambouillet. Den von so vielen Herrlichkeiten längst abgestumpften Besucher fesselt darin eigentlich nur eines: die wundervollen Holzschneidereien, mit denen die Wände, Türen und Decken geradezu überladen sind. Was sonst noch der Führer mittelt: Bett und Badezimmer der Marie-Antoinette, Voudoir Napoleons, echte Gobelins — wo gäbe es im gesegneten Frankreich nicht echte Gobelins? — historische Säle, wo Franz der Erste starb, Karl der Zehnte abtante, alles dies gibt höchstens noch den Amerikanern zu Bemerkungen Anlaß, die von keinerlei Geschichtskunntnis getrübt sind und darum für sich allein schon fast den Besuch lohnen. Der lächelnde Gastounet, nach Emil Douhet der populärste Präsident, den Frankreich je besessen, macht gute Miene zum bösen Spiel und hat sich im ersten Stock eine anspruchslose, kleine Junggefallenwohnung eingerichtet. Einer seiner unmittelbaren Vorgänger war in dem düsteren Schloß schwerkränkt geworden und stürzte sich eines Tages ins Wasser: das Geheimnis ist vor der breiten Öffentlichkeit wenigstens bis heute streng gewahrt geblieben, viel strenger als das Drama des Starnberger Sees. Dies war wohl der Grund dafür, warum Millerand eine solche Uneinigkeit gegen den Sommerfrühbekundete; der Eugénote Doumergue ist, obwohl ein Kind des Südens, viel weniger abergläubisch und freut sich seiner relativen Freiheit — im Pariser Elisee ist er auf Schritt und Tritt von dem unerbittlichen Chef des Protokolls André de Fouquieres begleitet, und sein Tagewerk ist genauer geregelt als das eines gekrönten „Kollegen“. Das schönste aber ist: „Gastounet“ liebt die Freiheit für sich, gönnt sie deshalb auch gern den andern, und die Hüter der Tradition berichten mit Entsetzen über die „Anarchie“, die seit Doumergues Amtsantritt in Rambouillet herrscht. Da ist zunächst der wundervolle, unermeßlich große Park, der an mancherlei Bild so reich ist wie kein anderer in Europa. Er ist natürlich Nationalbesitz, steht aber doch zu nächst dem Ersten Bürger der Nation zur Verfügung. Bisher war es immer so, daß ein Teil des Parks abgesperrt und allein dem Präsidenten vorbehalten war. Doumergue ließ alle Tore öffnen, die Sperrketten lösen; nun wandeln Liebespärchen durch die wundervollen Alleen, und allemal nach seinem Morgen Spaziergang weiß Gastounet

Die Tochter des Zigeuners

Roman von Gustav A. Weinberg.

Copyright by Mart. Feuchtwanger, Halle-Saale. (Nachdruck verboten.)

30

Arnim las: „Fräulein Berger verschwunden — sofort kommen — Niemeyer (Berlin).“

Mit vergnügtem Lachen gab er das Telegramm zurück.

„Auch das ist erklärlich, gnädige Frau! Dazu ist aber noch ein Geständnis nötig. Ich hatte die Absicht, mit Margarete nach dem Süden zu fahren, und überredete sie, die Pension zu benachrichtigen, daß ihr Gepäck und so weiter nach dem Bahnhof geschickt würde. Da kam aber alles so ganz anders, und da haben wir halt vergessen, die Pension zu benachrichtigen.“

„Sie sind ja ein ganz Schlimmer!“ drohte Frau Doktor Berger. „Warten Sie nur, mein Mann wird Ihnen schon den Kopf waschen!“

Sie sprachen dann noch dies und jenes, bis ein Bote plötzlich ein Telegramm brachte, mit Rückantwort.

Frau Berger ist es auf und las. Dann reichte sie es mit verheißungsvollem Lächeln Arnim.

„Margarete entbed! Ist der Schlingel schon dort? Gruß! Papa u. Co.“

„Darf ich antworten, gnädige Frau?“

„Ja, bitte!“

Da schrieb Arnim mit fester Hand auf das Formular:

„Der Schlingel hat gebedichtet und wartet auf sein Urteil und sein Glück. v. Bruchst.“

„Bitte!“

Er reichte es der Dame hinüber.

„Und ich?“ fragte Frau Berger, als sie gelesen hatte.

Dann fügte sie hinzu:

„Auch ich warte, Margarete soll sich hüten! Mama u. Co.“

Am Morgen desselben Tages sah Margarete schon frühzeitig am Schreibtisch Arnims.

Vor ihr lagen seine Tagebücher.

Kopfschüttelnd nahm sie eines der Hefte zur Hand.

„Wie sich der Mensch doch ändern kann“, sagte sie. „Wenn mir vor zwei oder drei Tagen jemand gesagt hätte, daß ich bei einem Herrn übernachten würde — ist hätte ihn glatt für verrückt erklärt. Und nun? Nun ist es gar nichts Seltsames mehr. Oh — wenn Vater das wüßte!“

Nach diesem Stoßseufzer versenkte sie sich in die Lektüre der Bücher.

Die ersten legte sie rasch beiseite; sie handelten fast nur von Erlebnissen aus Arnims Studienzeit.

Die anderen interessierten sie mehr; es waren seine Kriegstagebücher.

Da las sie von seiner Ausbildung als Kriegsfreiwilliger, von den Strapazen, die er mit seinem ungestählten Körper durchmachen mußte.

Seine glühende Vaterlandsliebe ließ ihn aber alles ertragen.

Dann kam die Feuerprobe.

Von den Qualen in Flandern las sie — vom Schützengraben — dann ein neuer Lebensabschnitt: seine Beförderung zum Offizier.

Er bekam das Eisene Kreuz 1. Klasse — er kam nach Rußland — von da aus nach Montenegro.

Kurz darauf starb sein Vater.

Dann das Elend wieder in den Sümpfen Rußlands.

Und dann endlich der Zusammenbruch. Müde und voll Verzweiflung waren die Seiten.

Auf seinem Erbe, dem Gute des Vaters, suchte er Erholung.

Und nun kamen zum ersten Male weibliche Namen — wie ein Roman widelte sich sein Seelenleben vor ihr ab.

Wie in einem Film sah sie Gestalten kom-

men und gehen — und jetzt las sie mit siebernden Wangen, klopfenden Pulsen:

25. 4.

„Da sitzt nun das Mädel da unten, irgendwo in Bayern, und härmst sich genau so wie ich — welch eine verrückte Welt!“

Es ist mir manchmal, wenn die Sache nicht zu ernste, blutige Wahrheit wäre, so lächerlich zumute, daß ich meine, alle Welt müßte mir ansehen, daß ich innerlich herste vor Lachen — und dabei ist es doch nur ein Lachen, das schritt und entsehtlich ist, weil es nicht aus einem freien und frohen Herzen kommt, sondern aus der zerrissenen, zerfleischten Seele, die sich windet unter —“

Margarete war so vertieft ins Lesen, daß sie das Deffnen der Tür überhört hatte.

Erst als eine ihr nur zu gut bekannte Stimme sagte: „Guten Morgen!“, fuhr sie erschrocken herum und — stand ihrem Vater gegenüber.

„Papa —“

Schluchzend fiel sie ihm um den Hals.

Doch er schob sie von sich, nahm ihre Hände, und sah ihr in die Augen — lange — lange — lange —

Endlich sagte er mit müder Stimme, die entsehtlich rauh klang:

„Erkläre mir: wie kommst du in die Wohnung? In die Wohnung eines Junggefallen? Bist du eine —“ Er zögerte, dann stieß er hervor: „Bist du eine Dirne geworden? Bist du eine Schmeichelei! Und nun sprich!“

amüsante Geschichten zu erzählen, die er sicher einmal niederschreiben wird: denn er ist ein heimlicher Dichter und bezeichnete einmal die Politik als eine Jugendberührung, die ein wenig lange dauert. In wenigen Wochen beginnt die jährliche Sommerzeit des Präsidenten: die Eröffnung der Jagd. Doumergue ist, wie die meisten seiner Vorgänger, kein Weidmann, und es tut ihm bitter leid um die armen Tiere, deren Treiben er im Frühling und Sommer lieber verfolgt. Aber in dieser Hinsicht ist die Tradition unerbittlich: der Präsident muß ein halbes Duzend mal seine Minister, die Diplomaten, die Vertreter der hohen Gesellschaft und der fremden Kolonien zur Jagd in Rambouillet einladen. Handelt es sich dabei um eine reine „Rabiettsjagd“, so kommt es nicht selten vor, daß kein einziges Stück Wild zur Strecke gebracht wird: die meisten Minister, Briand etwa, Poincaré, Painlevé, nehmen die Hühner nur zum Schein und ungeladen, die andern wollen dem Präsidenten eine Freude machen und lassen die Tiere laufen. Doumergue ist dann glücklich wie ein Kind und erzählt zur Belohnung — die fürchterlichsten Jagdgeschichten, wie sie nur sein engerer Landsmann, der Tartarin von Tarascon, erdenken konnte.

Das Schönste aber in Rambouillet sind die Leiche — nicht um ihrer selbst willen, sondern wegen der Fische, um die es hier eine eigene Bewandnis hat. Der Präsident verfügte nämlich: die fischreichen Wasser, deren Unterhalt ihn jährlich Hunderttausende kostet, sind grundsätzlich für jedermann frei. Nirgends ein „Verboten“, nirgends Warnungstafeln und Strafbefehle. Aber auch in den freiesten Gemeinwesen müssen die Schwachen gegen die Starken geschützt werden. Und so sind gewisse, schattige und ergiebige Stellen ausschließlich für alte Leute bestimmt, Invaliden, Rentner, Pensionierte; ein paar andere für die Angestellten des Schlosses, und noch andere für Arbeiter und Beamte, deren freie Zeit kurz bemessen ist. Das gibt dann ein buntes, amüsantes Bild, und wer weniger Fische fangen, als volkshygienische Studien machen will, findet hier reichlich Gelegenheit. Er darf vor allem nicht verkümmern, dem steinalten Fischer, der links neben dem großen Kirchturm Posto gefaßt hat, einen Besuch abzustatten. Wir fragten ihn, ob die Fische nicht anwachsen. „Wie richtige Lölper“, antwortete er. Woran dann aber sein Eimer gänzlich leer sei? — Da sah er uns an: „Ich will sie ja gar nicht fangen. Ich will sie nur dreschen, daß die armen Tierchen schlau werden.“

Treffpunkt der Selbstmörder und Vergnügungsreisenden

„Zuckerhut“ (portugiesisch Pao de Açúcar), heißt jener zuckerhutförmige Berg, der das Wahrzeichen der Hafeneinfahrt Rio de Janeiro ist. Dieser eigentümlich geformte Felsen besitzt für Lebensfrohe und Lebensmüde eine seltsame Anziehungskraft. Vergnügungsreisende besuchen ihn, um den prächtigen Blick über die Bucht von Guanabara zu genießen, und die Selbstmörder benutzen ihn als Sprungbrett ins Jenseits. In jüngster Zeit ist in Rio wieder eine Selbstmordepidemie ausgebrochen; die meisten Lebensmüden stürzen sich von der Spitze des über 500 Meter hohen Zuckerhuts in die Tiefe. Schon der Weg hinauf bedeutet Abkühlung von der Wirklichkeit. In fähigem Aufstieg führt die Schwebebahn von der Zwischenstation Morro da Urea nach dem kalten Gipfel, und die kassende Tiefe unter dem kleinen Wagen hat schon manchen an den Tod erinnert. Die bedrückende Stille, die der Schwebebahn hat schon zu manchem Zwischenfall geführt. So besuchte kürzlich ein Arzt mit seiner Gattin die Spitze des Zuckerhuts. Beide genossen lange Zeit den Blick auf die Bucht, als es aber galt, umzukehren, konnte man die Frau des Arztes nicht zum Besteigen der Schwebebahn bewegen. In einem hysterischen Krampf weigerte sie sich, den Wagen zu betreten, und schließlich mußte der Arzt allein absteigen, um Hilfe zu holen. Er kehrte mit seiner Morphiumspritze bewaffnet zurück, mußte seine Frau durch eine Injektion betäuben und konnte sie nur so in die Tiefe transportieren.

1. Zweiter Bagabundenkongress in Wien. Die Bagabundenzeitung „Der Rucke“ meldet in ihrer letzten Nummer: Das nächste Bagabundentreffen findet am Pfingsten 1930 in Wien statt.

Eine Lokomotive mit Ohren

Sie folgt selbsttätig den gesprochenen Befehlen

Dem Ingenieur R. J. Wenzel von den Westinghouse Electric-Works in Pittsburg ist es gelungen, eine Lokomotive mit Televoz-Vorrichtung zu konstruieren. Diese Lokomotive folgt selbsttätig den gesprochenen Befehlen. Das Kommando „Vorwärts“ genügt, um sie in Bewegung zu setzen, ein einfaches „Halt!“ bringt sie zum Stehen,

und der Befehl „Rückwärts“ läßt sie ihre Richtung ändern. Die Televoz-Anlage besteht aus einem Telephon-Apparat und zahlreichen selektiven Spulen, Tonverstärkern und Stromrichtern. Sie hat eine höhere Empfindlichkeit für Töne und deren Unterschiede als das menschliche Ohr.

Schwerer Fliegerunfall bei Lebnitz

Sportflieger Kasper leicht verletzt — Die Maschine fast ganz zerstört

8. u. 9. August.

In Rehlfeld, Gemeinde Letzing bei Lebnitz, hat sich gestern um halb 7 Uhr abends ein schwerer Fliegerunfall ereignet. Der Kaufmann Herr Heribert Kasper in Lebnitz hatte mit seinem einflügeligen Sportflugzeug A 66, einem „Colibri“-Hochdecker, Udet-Typ, einen Flug unternommen. Plötzlich versagte ein Zylinder und Kasper, der nicht sehr hoch flog u. daher keine geeignete Landungsstelle wählen konnte, mußte in Rehlfeld etwa 100 Meter von der Bundesstraße entfernt auf einem Acker notlanden, der viele Unebenheiten und Gruben aufwies.

Fast der ganze Apparat wurde zerstört.

Der vordere Teil des Flugzeuges bohrte sich in den Ackerboden. Die Tragfläche blieb unversehrt, Propeller, Motor und Pilotensitz sind zertrümmert. Die Bundesstraße war zur Zeit des Unfalles fast frequenzlos. Automobilisten, Motorrad- und Radfahrer eilten herbei und waren Augenzeugen der Notlandung. Der Seeger Uhrmann und Juwelenhändler Herr Heinrich Steiner begab sich mit anderen Fahrern zur Unfallstelle und half dem verunglückten Flieger, der sich aus dem Trümmerhaufen mit Mühe herausarbeitete. Herr Kasper hat eine leichte Verletzung des Kniebeines davongetragen.

Schweres Unglück der Expedition Albertini

Guido Huber verunglückt

Die italienische Expedition Albertini, die vor einiger Zeit an Bord des Walfischfängers „Deimen Sual“ nach den Nordpolargebieten aufgebrochen war, um nach den Ueberbleibseln des Luftschiffes „Italia“ zu suchen, ist, wie aus Rom telegraphiert wird, von einem schweren Unglück betroffen worden.

Mehrere Mitglieder der Besatzung des Walfischfängers sowie der italienische Führer der Expedition Guido Huber wurden am Mittwochabend von einem hungrigen Eis-

bären angegriffen. Der Leiter der Expedition Albertini eilte den Bedrängten, mit einem Gewehr bewaffnet, zu Hilfe. Unglücklicherweise stürzte Albertini infolge Versagens der Waffe in ein Wasserloch. Bei dem Sturz entlud sich das Gewehr, und durch den Schuß wurde Guido Huber so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf an Bord des Schiffes starb. Da die „Deimen Sual“ kein Land erreichen konnte, wurde die Leiche Guido Hubers unter Bezeugung der seemannischen Ehren ins Meer gesenkt.

Die geheimnisvolle Long-Krieg

Blutrache in New-York — Schwere Kämpfe im Chinesenviertel

In dem New Yorker Chinesenviertel toben seit einigen Tagen ernste Kämpfe. Nach mehreren Zwischenfällen in den Chinesenquartieren von Chicago, Boston und Philadelphia griffen die Unruhen auch auf New York über. Bisher zählte man als Opfer der chinesischen Rachekämpfe 5 Tote. Etwa 34 Verwundete wurden festgesetzt und über 200 Verhaftungen vorgenommen.

Der Auftakt zu den Kämpfen war die Ermordung eines vornehmen Chinesen, des Leiters einer Chinesenbande (Long), der vor einer Opiumhöhle von Gegnern erschossen wurde. Dieser Mord war die Rache für die erbitterten Familienkriege, die vor etwa fünf Jahren ausgefochten wurden und in deren Verlauf mehr als hundert Chinesen ihren Tod fanden. Man befürchtet, daß die Unruhen auch jetzt wieder sehr große Ausmaße annehmen und die Chinesenviertel aller amerikanischen Städte von Rachemorden heimgesucht werden.

Die „Long“-Kriege sind ein uraltes Rache-system, das typisch an die Vendetta (Blutrache) in Korsika erinnert. Wird bei einem Streit oder im Verlaufe einer geschäftlichen Auseinandersetzung ein Familienmitglied erschossen oder erschlagen, so muß dieser Mord nach chinesischen Sitten innerhalb der Familie gerächt werden. Da es nicht immer gelingt, den Mörder selbst zu töten, sondern irgendein anderes Familienmitglied an seiner Stelle das Leben lassen muß, zieht der Long-Krieg schnell weiter Kreise. Erst das Eingreifen der Polizei oder die Intervention neutraler Chinesenklappen können beratige Kämpfe zum Abschluß bringen. Die meisten Kämpfe zwischen den einzelnen Chinesengruppen entspringen sich über den Opiumschmuggel, der in Amerika in großem Maßstabe durch die Chinesen betrieben wird.

Auch im vorliegenden Falle entstand der Long-Krieg auf Grund eines Streites zwischen zwei Chinesenbanden, die sich über die Verteilung der Schmuggelgewinne nicht einigen konnten. Es kamen verschiedene Verrätereien vor, deren Urheberhaft man dem Chinesen zuschrieb, der in New York erschossen auf der Straße vorgefunden wurde. Durch die Angelegenheiten wurden 40 Chinesen von der Polizei verhaftet. Diese Tatsache führte dann zu einer weiteren Ausdehnung der Rachekriege.

Die Chinesenviertel werden augenblicklich von starken Polizeikräften überwacht. Die Stadtbeförden haben Anschläge verbreiten lassen, wonach jeder Chinese, der sich — wenn auch nur durch Teilnahme an Demonstrationen — an den Kämpfen beteiligt, ohne weiteres zur Deportation verurteilt wird.

Eine Rage verbindet einen Muttermord

Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in Bergsholm bei Potsdam ab. Seit einiger Zeit befindet sich dort eine ältere Witwe mit ihrem 33jährigen Sohn auf Sommerwohnung. Der junge Mann, der im Kreise verachtet worden war, leidet an epileptischen Anfällen, die zuweilen in Tobsucht ausarten. Da sich sein Zustand seit einiger Zeit gebessert hatte, war er aus der Anstalt beurlaubt worden. Die Witwe hatte eine Hausknechtin, die gewöhnlich des Nachts bei ihm schlief. Der junge Mann hatte am Sonntag einige Glas Bier getrunken und kam erst spät nach Hause. Als ihm seine Mutter dabei Vorwürfe machte, geriet er in so große Erregung, daß er beschloß, sie mit einem Messer zu erstechen. Er schloß die Tür auf, trat ein und schloß die Tür wieder.

Schließlich er sich in das Schlafzimmer (ginge Mutter. Gerade hatte er das Messer erhoben, um den tödlichen Schlag auszuführen, als ihm die im Bett liegende Frau ins Gesicht sprang und ihm die Augen heftig zerknüllte. Durch das Geräusch erwachte die Frau und auf ihre Hilferufe eilten der Wirt und sein Sohn herbei, denen es nach einer halben Stunde, den Tobsüchtigen zu überwinden. Auf Anordnung der Polizei wurde er sofort wieder in die Anstalt gebracht.

Die verworbenen Frauen

Die Geschichte ist in Paris passiert und zwar in einem der elegantesten Salons, in dem sich die internationale Welt der Gesellschaft, die nicht alt werden wollen, ihre Rendezvous gibt. Unter den Besuchern dieses Salons, nämlich, unter den glänzenden Jünglingen des Monsieur Alphonse, der in diesen der Schönheitssalons gewählten Räumen seine Wunder wirkt und seine Werke erschafft, befand sich auch eine sehr bekannte Kunstgaleristin, die wir nicht nennen wollen. Sie war dort wegen ihrer herrlichen, überaus schönen Haut, welche die ganze Welt bewundert. In letzter Zeit hatten sich aber in dem kleinen Salon einige Veränderungen ergeben, was der Eigentümer einige schärfere Maßnahmen und einen Rigorismus veranlaßte. Dazu aber kam ihr der verführerische Blick, der noch David, Monsieur Alphonse, nicht zu überwinden vermochte. Und er mußte sich mit dem Gedanken abfinden, daß sie die prächtige Kunstgaleristin in eine seiner Schönheitssalons und schließlich in den schönsten Salon seines ersten Affaires. Dieser wollte dann auch seines Amtes, und siehe da, bald glückte es ihm, Madame D. abzuholen in ihr Hotel zurück und führte sie an der wunderschönen, weltberühmten Schönheitssalon. Aber das Bild war nur von kurzer Dauer; bald zeigten sich wieder die verführerischen weichen Strahlen, und diesmal viel gelassener und auffallender, als vorher. Madame D. wieder zu Herrn Alphonse, der sie mit noch mehr Schärfe begrüßte und sich wiederum entschloß. Es war ein kleiner Fehler gemacht worden, Monsieur Alphonse würde sich beeilen, diesen gut zu machen, und zwar würde er sich bemühen, die Kunstgaleristin zu gewinnen. Man verstand in der Schönheitssalon, aber plötzlich kamen die übrigen anwesenden Kunstgaleristen schrecklichen Aufschrei — und heraus stieg Madame D., in der einen Hand eine Pistole, in der anderen einen Schopf ihrer schönsten schwarzen Locken, und im nächsten — vollständig blass — Monsieur Alphonse, der sonst nur Drollen gibt und nicht persönlich bedrückt, hatte sich vergriffen und seiner unglücklichen Klientin anstatt des gewöhnlichen ein Taschentuch gegeben, das seine Aufgabe, den Schwitzschweiß und vieles zu beseitigen, tadellos erfüllte. Die Kunstgaleristin hat von Monsieur Alphonse nun einen Schadenersatz von 100.000 Franc verlangt. Monsieur Alphonse seinerseits hat 150.000 Franc. Das ist ein kleiner Unterschied, aber man wird sich wohl einigen, denn wenn es zum Bruch kam, würde bald ganz Paris, daß Madame D. die Dame mit den prächtigen, schwarzen Locken — eine Verurteilung.

Heiliger Eifer

Der Abgott. Der neue Japaner (heißt majestätisch über die Wälder der Provinz. Am Stadthaus steht sich eine riesige Menschenmenge, die ihrer Bewunderung in begeisterten Worten Ausdruck verleiht. Nur ein alter Granter steht stumm in der Mitte und schreiet fittliche Grinsen. „No, Herr Reichbar“, redet ihn einer an, „es er scheint mir großartig.“ — „Ja.“ — „Denn der Granter, mit abnehmend vorgekaufter Fand: „An Vater, wenn ich, bestet er sich länger.“

Beide.

Ein judenreicher Deiler kam sehr oft zu einem Manne um ein Almosen. Einmal wollte ihm dieser nichts mehr geben, im Gegenteil: „Nur diesmal geben Sie mir noch etwas, denn ich liege krank zu Hause und kann nicht ausgehen.“

Kleine Kinder und große Lumpen küssen Schupengel.

ten gründlich abgehoben und abgestoßen werden. So kann man oft genug die Sommerproben dauernd beseitigen! Dann wird die Sonnenanbetung, wie sie heute Sport und Körperkultur fordern, nicht mehr zur Ursache der gefährlichen Sommerproben; dann wird das fremdenförmliche Gesicht mit Freude getragen; dann kann man ruhig Sonnenbäder nehmen, ohne sich verunreinigen und verhaseln zu müssen, ohne Gefahr zu laufen, den freien Blick zum strahlenspendenden Himmel mit Sommerproben bücken zu müssen. Es gibt also — endlich — eine Rettung, eine Erlösung von den Sommerproben.

Will man die Schälung vermeiden, dann gibt es, wie erst kürzlich in einer angesehenen Fachzeitschrift berichtet wurde, noch einen anderen Weg, um die kosmetisch störenden Sommerproben zu vermeiden. Man reibt die mit Sommerproben besetzte Stelle, also zum Beispiel das Gesicht intensiv, aber ganz dünn mit einer Creme ein, die das sogenannte Eucerin als Salbengrundlage enthält. Anschließend wird mit künstlicher Höflichkeit bestrahlt; nachher wieder Einreibung mit der absolut harmlosen Eucerin-Creme. Diese Behandlung wird etwa eine Woche lang fortgesetzt. Das Resultat ist eine bronzefarbene, gleichmäßige Pigmentierung der Haut, welche die Sommerproben verdeckt und sehr dauerhaft ist. Schälung wird

so vermieden, die Haut bleibt samtartig weich und glatt. Man kann so unabhängig von des Wetters und des Himmels Launen, jederzeit mit einer braungebrannten Sporthaut aufwarten. Mit Schälung und ohne Schälung kann man demnach die Sommerproben los werden, wenn man die Zauberkräfte des Quarzlichtes zu meistern versteht. Es muß keine Sommerproben mehr geben!

Jasmin

Wer kennt nicht den Jasminstrauch, dessen weiße Blüten berauschenden Duft in heißen Sommernächten ausströmen? Über die Herkunft dieses Strauches berichtet eine alte Sage folgendes:

Vor vielen Jahrhunderten lebte ein Herzog von Toskana, ein gewaltiger Kriegerheld, den seine Feldzüge in viele Länder führten. Von einem Kriegszug durch den Orient brachte er einen Strauch mit, den er von seinen Gärtnern sofort einpflanzen und mit besonderer Sorgfalt pflegen ließ. Er verbot ferner, daß irgend eine andere Person auch nur ein Blatt dieses Strauches erhalten sollte. Die Kriegerleute aber, die mit dem Herzog zurückgekehrt waren, raunten untereinander, daß der Herzog diesen Strauch neben anderen Geschenken von einem wunderschönen orientalischen Fürstin

erhalten habe, die ihm sehr nahegestanden hätte. Es dauerte auch nicht lange, da riefen neue Kriege den Herzog wieder in das Feld. Der Strauch wuchs und gedieh und entwickelte weiße Blüten, die einen köstlichen Duft ausströmten. Die Gärtnern wachten sorgfältig darüber, daß auch nicht ein Zweiglein in unrechte Hände gelange. Der Herzog aber pflegte, wenn er aus dem Felde zurückkehrte, viel unter diesem Strauch in einem Sessel zu sitzen, den Kopf nachdenklich in die Hand gestützt. Er war ein finsterner, einsamer Mann geworden, den alle von den Kriegszügen mitgebrachten Reichtümer fast ließen, und der auch unbewußt seinen Namen trug. Da geschah es, daß sich ein junger Krieger in ein Bauernmädchen aus einem der benachbarten Dörfer verliebte. Um seiner Geliebten zu ihrem Geburtstag eine besondere Freude zu machen, schnitt er trotz des strengen Verbotes einen Jasminzweig ab und brachte ihn heimlich zu seiner Braut. Diese pflanzte ihn ein und er gedieh so prächtig, daß sehr bald eine allgemeine Nachfrage nach Abiegern dieses Strauches einsetzte. Sie kultivierte daher die Jasminpflanzung in größerem Stile und wurde durch den Handel mit Jasminzweigen so wohlhabend, daß sie ihren Gärtnern heiratete und mit ihm eine große Gärtnerei betrieb. Zur Erinnerung an jene Le-

gende tragen aber die Mädchen von Toskana noch heute einen Jasminzweig an ihrem Brautbusen.

Für Küche und Haus

h. Ein kräftiges Garkengericht. Am besten eignen sich dazu die nicht so kernreichen Schlangengurken. Man schält und schneidet sie in etwa fünf Zentimeter lange Stücke, aus denen man die Kerne entfernt. Nun läßt man sie in leicht gesalzenem, mit einem Stück Butter gefetteten Wasser weich, aber nicht zu weich kochen. Dann füllt man sie mit köstlich gekochtem, mit gehackten Fleischresten oder Schinkenabfällen vermischtem Reis, übergießt das Ganze, auf einer halbhohen Schüssel hübsch angerichtet, mit einer dicklichen Tomatensauce und streut feingehackte Petersilie darüber. Man reicht Salz- oder Bratkartoffeln dazu, wenn man das Gericht zum Sattessen aufstellt.

Wink

„Was würden Sie sagen, Fräulein Luch, wenn Sie ein Mann hier vor allen Leuten im Saal lässen würde?“ — „Ach sprechen wir nicht davon. Gehen wir lieber auf die Veranda.“

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-Kamm mit Doppelwellenzählung



WELLEN-FRISIER-KAMM
Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Din 35.— Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Chottnier, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Kleiner Anzeiger

Verchiedenes

Ausgangskant am Ralvarienberg (im Tale unter der Kapelle) eröffnet. 10478
Ein Kind wird in gute Pflege genommen. Kassa 9/1. 10494

Trpin-Leinen

zu 14 Dinar per Meter erhältlich im Textil-Bazar, Vetrinjska 15.

Vertrauenssache

sind Photostills! Frische, trockene gelagerte, schleierfreie Ware kauft man beim Fachmann Photomeyer, größtes Photostillhaus Sloweniens. 11540

Realitäten

60.000 Dinar zum Ausbauen eines Geschäftshauses am 1. Satz mit Gutstücken gleich aufzunehmen gesucht. Unter „Sicherheit“ an die Bero. 10472

Zu kaufen gesucht

Kaufe Handwagen, Kinderwagen, Herrenanzüge, Jagde 150—300 Dinar, sowie versch. Bettzeug, Schuhe. Anträge schriftlich an Franz Makor, Rajčeva ul. 1. 10490

Zu verkaufen

Am 2500 Dinar schönes Schlafzimmer zu verkaufen. Stritarjeva 8. 10394

Speisezimmer und Küche wegen Ueberfüllung zu verkaufen. — Podbrezje, Cantarjeva 7, ebenfalls täglich von 1—12 Uhr. 10475

Infolge Todesfalles Verschiedenes zu verkaufen. Zu besichtigen täglich von 8—11 Uhr Tržaska cesta 45, Part., Tür 4. 10482

Zu vermieten

Im Stadtzentrum ist ein schön. leeres Zimmer zu vergeben. — Anfr. Bero. 10473

Möbl. Zimmer für zwei Personen ist mit 15. August zu vermieten. Anfr. an „Rabuzna zvega“, Maribor, Mitlošičeva ul. 2. 10471

Schön möbl. Zimmer, elektrisch, Licht, Stadtzentrum, Part. und Bahnhofstraße, an 1—2 Personen mit oder ohne Verpflegung Anfr. Bero. 10487

Reines, nett m. bl. Zimmer an der Peripherie, elektr. Licht, separ. Eingang sofort zu vermieten. Pod lipa 11. 9822

Zimmer, Küche, möbliert, parfütiert, an Ehepaar sogleich zu vermieten. Frankopanova 10/1. 10479

Reit möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Koroska cesta 10/1, Tür 1. 10493

Gemüsegarten in Težice mit verschiedenen Obstbäumen ist zu verpachten, kann von Feuer angebaut werden. Anfr. Bero. 10357

Keller-Magazin, geräumig, Mitte der Stadt, günstig zu vermieten. Anfr. unter „Keller 1. September“ an die Bero. 10359

Möbl. Zimmer m. Badezimmer benutzung, Part. Nähe, nur an soliden Herrn. Kamniška cesta 5, Part. rechts. 10403

Möbl. Zimmer, sonnig u. rein, Part. Nähe, sep. Eingang, elektr. Licht, nur an 2 bessere Herren oder Fräulein, auch per sofort zu vermieten. Anzusagen Bratova ulica 6, Part. 10269

Reines, möbl. Zimmer an zwei bessere Personen gleich zu vergeben. Sodna ul. 28, Part. 10269

Zu mieten gesucht

Suche kleines Sparherdzimmer oder als Mitbewohnerin. Anfr. Bero. 10491

Stellengefuche

Kontoristin mit Praxis, flotto Maschinenschreiberin, deutsch, kroatisch, slowenisch sprechen, sucht Stelle. Anfr. Bero. 10484

Bilanzhalter, der in mehrjährigen leitenden Stellen war und in allen Abrechnungen vollkommen versiert ist, sucht ganz- oder halbtägige Beschäftigung. Gefl. Anträge unter „Mäßiges Honorar“ erbeten an die Bero. 10251

Junger, verlässlicher Spezerel-Kommis, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht dauernden Posten. Geht auch in ein Engrosgeschäft. Anträge unter „Eintritt sofort“ an die Bero. 10338

Gutsverwalter wünscht seine Stelle zu ändern. Verheiratet, kinderlos, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, in allen Zweigen der Landwirtschaft bestens erfahren. Gefl. Anträge unter „Berufsaufstieg“ an die Bero. 10367

Kellner, erfahrener Mann mit verschiedenen Kenntnissen sucht Stelle als Magazins- oder Kellnermeister od. dgl. Gefl. Anträge unter „Glad auf“ an die Bero. 10366

Nestle's Kindermehl

vorzügliches, vitaminreiches Nahrungsmittel

Offene Stellen

Frau, die nasse Arbeit gewohnt ist, wird aufgenommen. „Ruda“ Frankopanova 10. 10476

Metallschleifer - Hilfsarbeiter u. guter Feller werden aufgenommen. „Ruda“, Frankopanova ul. 10. 10477

Zimmermalergehilfen und Anstreicher, nur ausgebildete, werden aufgenommen. Franz Ambrožič, Grajska ul. 2. 10490

Reite junge Bedienerin sucht Reparatör, Gospolca 46/2. 10191

Lehrjunge, gesund und stark, mit mindest 2 Mittelschulabschlüssen, der slow. und deutschen Sprache mächtig, wird für eine Gemischtwarenhandlung aufgenommen. Anfr. Bero. 10457

Handelsangestellter

der Galanterie- und Kurzwarenbranche, der slowenischen u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, tüchtige Kraft, wird aufgenommen. Anfr. Bero. 10423

Selbständig. Malergehilfe wird

schrift aufgenommen. A. Belič, Poljska ul. 14. 10490

Eisenhändler, tüchtiger Verkäufer, findet dauernde Stellung. Offerte unter „Fachmann“ an die Bero. 10436

Weihnäherin findet ständige Arbeit, bevorzugt mit Maschinenscheidereifertigkeiten. Sodna ulica 15, Tür 6. 10408

Spezerist, jüngere Kraft, mit Plattennissen findet dauernde Aufnahme. Offerte unter „Spezerist“ an die Bero. 10487

Brave Gehilfen und Lehrmädchen werden aufgenommen. Podbrezje, Cesta na Brezje 54. 10466

Verloren - Gefunden

Goldene Augengläser verloren von Gospolca bis Stolna ulica. Bitte in der Bero. abgeben. 10474

Bernhardinerhund vermisst, hört auf den Namen „Wotan“ Abzugeben Badova ul. 16 bei Podlignik. 10483

Korrespondenz

Intelligent. Ausländer, deutsch, sucht zwecks gemeinsamer Ausflüge und Kinobesuch junge Dame bis 28 J. ehrbar kennen zu lernen. Gefl. Zuschriften unter „Danke“ an die Bero.

Intelligenten älteren Herrn sucht ebenfalls Frau. Unter „Roller Wagen“ — guter Humor — langes Suchen — gewünschter Fund“ an die Bero.

Wein

Eigenbau.
Prima Sorten wie:
Riesling,
Traminer,
Furmint.
Von 10 Liter aufwärts,
per Liter Din 6-80
Transportkasser auf
Wunsch leihweise.
GYURKOVICH, WEIN-BAUTEN
ROGASKA SLATINA
10395

Graf Ludwig Salm:

Der Kampf um mein Kind

Sein Eheroman mit Millicent Rogers, der Tochter des amerikanischen Petroleumkönigs. Sport, Gesellschaft, Frauen, bilden den Inhalt seiner Lebensgeschichte — sie ist spannend und amüsant.

Ab 15. Juli in der Berliner illustrierten

Nachtausgabe

la. Cinquantin-Gries

stets vorrätig 9575
Dampfmühle Scherbaum.

Innigsten Dank für alle uns zugekommenen Liebesbeweise anlässlich des schweren Verlustes.

Josefine Alabufschar, Stefanie Müller nebst Verwandte. 10485